



„Nachhaltigkeit Regional Weiterdenken“

– 3 Thesen zur Eröffnung des Regionalforums „Nachhaltigkeit“ im Regierungsbezirk Arnsberg, Arnsberg 12.12.2018 –

Ich freue mich, Sie alle heute Nachmittag hier bei uns in der Bezirksregierung Arnsberg begrüßen zu dürfen und das ganz besonders, weil es um **das** herausragende Thema mit der größten Bedeutung für die Zukunft geht. Es geht um Nachhaltigkeit, um die Erreichung der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, die auch die unseres Landes sind – und zwar auf allen Ebenen. Die Sustainable Development Goals (SDGs) haben alle Staaten der Welt vereinbart. Sie haben sich verpflichtet, diese Ziele bis 2030 zu erreichen.

Es ist wichtig, dass wir diese Ziele auch in den Regionen erreichen. Das bedeutet: Wir müssen sie auch regional bearbeiten und realisieren. Die Region oder besser die Regionen des Regierungsbezirks Arnsberg haben jeweils unterschiedliche Ausprägungen, Kulturen und Strukturen. Vereinfacht: Einerseits geht es um die Universitäts-, Hochschul- und Forschungslandschaft um Dortmund und Bochum sowie Herne, Hagen und Hamm, andererseits um den sogenannten ländlichen Raum, bei uns heute eine moderne Industrieregion. Die südwestfälische Region mit Sauer- und Siegerland sowie Hellweg zählt zu den drei stärksten Industrieregionen Deutschlands und besitzt zugleich herausragende ökologische Stärken, eine beispielhafte grüne Infrastruktur. Und dann kommen die wichtigen Landkreise – der Ennepe-Ruhr-Kreis und der Kreis Unna – hinzu, die quasi zwischen Fläche und Metropole „vermitteln“, Brücken bauen, wachsen und Stärken koppeln.

Heute erleben wir eben nicht nur eine Individualisierung der Menschen und individualisierte Gesellschaften. Wir erleben auch eine Individualisierung von Regionen und Städten, deren Unterschiedlichkeit wächst und deren

Herausforderungen – wenn wir sie denn nun zielgenau bearbeiten wollen – immer unterschiedlicher werden, sodass auch unsere Antworten zu den SDGs spezifisch angepasst sein müssen.

Wir als Bezirksregierung versuchen, die Entwicklung dieser unserer Regionen bestmöglich zu fördern, indem wir die nachhaltige Entwicklung aller Regionen mit ihren Unterschiedlichkeiten ermöglichen und unterstützen, neue Formen der Kollaboration fördern und organisieren, die über Zusammenarbeit und Kooperation hinausgehen. Wir holen unterschiedliche Themen aus den Fachsilos heraus, bündeln sie für die Region und helfen mit, dass sie sich in der Region entfalten können.

Beim Thema Nachhaltigkeitsziele müssen wir uns alle deutlich mehr anstrengen. Wir müssen die Ziele differenziert in den unterschiedlichen Regionen angehen und zugleich Zusammenhänge herstellen. Erlauben Sie mir heute dazu drei Thesen, die helfen sollen, besser, schneller und überlegter zu handeln.

1. These:

Es muss uns gelingen, die oft anzutreffende Reduzierung des Nachhaltigkeitsthemas auf die Umwelt zu überwinden. Es geht um 17 Ziele.

Die Reduzierung der Nachhaltigkeit auf die Umweltpolitik ist eben **nicht** nachhaltig. Sie erschwert eine ganzheitliche Politik der Nachhaltigkeit, in deren Mittelpunkt die Einführung der Dimension Zeit in Denken und Handeln von Wirtschaft, Gesellschaft und öffentlicher Verwaltung steht. Das war schon vor gut 300 Jahren bei der Findung des damals völlig neuen Begriffs der Nachhaltigkeit so, als Carl von Carlowitz in der Holzwirtschaft die Dimension der Zeit erstmals aufgriff. „Was bedeutet unser jetziges Tun für die Zukunft?“ – war seine Frage und muss heute umso mehr unsere Frage sein.

Wir brauchen überall dieses Denken aus der Zukunft heraus. Kay Voges, der gegenwärtig vielleicht innovativste Theatermacher im deutschsprachigen Raum, hat

in „Parallelwelt“ die Frage thematisiert, ob die Zeit nicht eigentlich in der Zukunft beginnt, über die Gegenwart läuft und in der Vergangenheit endet. „Parallelwelt“ ist übrigens ein Stück, das gleichzeitig in Berlin vorwärts und in Dortmund rückwärts gespielt wird.

Die Reduzierung der Nachhaltigkeit auf das Umwelt-Thema erschwert das Management von Nachhaltigkeit. Wir brauchen bei diesem Thema und generell ein neues Management, auch ein neues Verwaltungsmanagement von Zusammenhängen, auch um die „Diktatur der Kurzfristigkeit“ zu widerstehen. Das ist vielleicht das interessanteste, das spannendste Thema politischer Auseinandersetzungen in unserer Zeit, der „Diktatur der Kurzfristigkeit“ entgegenzutreten, die gegenwärtig antidemokratischen und antifreiheitlichen Kräften in die Hände spielt.

Ein Beispiel für das Management von Zusammenhängen: Das globale Ziel „Gesundheit“ ist verbunden mit den Zielen „Bildung“ und „Technik“. Ein zweites Beispiel: Das Thema „Böden“ betrifft acht der 17 Nachhaltigkeitsziele. Ein drittes Beispiel: Die Digitalisierung – also soziale Netzwerke und Einsatz intelligenter Technik – fördert alle 17 Ziele, wenn wir es gut machen.

2. These:

Das Nachhaltigkeitsthema muss das Einzel-Projekte-Machen überwinden und insgesamt angegangen werden.

Die SDGs sind globale Ziele, nicht nur im geografischen Sinne, sondern auch im Sinne des griechischen Wortes „katholisch“, das „allumfassend“ bedeutet. Dazu brauchen wir dringend ein Performancemanagement, in deren Mittelpunkt die Wirkungsorientierung und die planvolle Überprüfung der Wirkungen eigenen Handelns steht. Im Kern geht es darum, dass die Politik und das Handeln für die Nachhaltigkeit selbst nachhaltig sein muss, um erfolgreich zu sein. Das fehlt in Deutschland.

Der Haushalt Finnlands ist beispielsweise auf die „Global Goals“ heruntergebrochen. Schauen wir in unsere kommunalen, regionalen, Landes- und Bundeshaushalte. Soweit sind wir noch lange nicht. Es gibt also viel zu tun. Die großen Unternehmen schreiben ihre Geschäftsberichte heute entlang der 17 Nachhaltigkeitsziele: Deutsche Telekom, BMW, Allianz, Henkel und viele andere. Der öffentliche Sektor kann das auch.

Übrigens: Es gibt hier nichts mehr zu diskutieren. Die SDGs mögen uns gefallen oder nicht. Die Vereinten Nationen – alle Staaten, in welcher Form sie organisiert und welche religiösen Bekenntnisse in ihnen vorherrschend sind – haben diese globalen Ziele als Ziele für uns alle verabschiedet. Die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele bis 2030 ist also ein Thema für uns alle, nicht nur für Experten und Spezialgruppen. Unsere Kinder und Enkelkinder werden uns fragen: „Was hast du gemacht, um diese globalen Ziele zu erreichen? Habt ihr die notwendige Performance für die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele geschaffen und euch daran gehalten?“

„TU DU'S: FÜR DICH UND DIE WELT“ steht auf der Homepage 17ziele.de.

3. These:

Wir müssen die „Power of Partnership“, die Kraft der Kollaboration für die Nachhaltigkeitsziele nutzen.

Kollaboration meint mehr als Zusammenarbeit. Sie meint tatsächlich gemeinsames Arbeiten an einer gemeinsamen Sache. Die Nachhaltigkeitsziele können nicht alleine nach dem Motto jeder für sich – erreicht werden, eben weil sie auch untereinander verbunden sind und die Zusammenhänge oft über die Erreichung einzelner Ziele entscheiden.

Das gilt auch für die Wirkungsorientierung und das Messen von Wirkung, also durch die notwendige Steuerung mit Daten. Auch hier lernen wir neu. Und wir können das Gelernte auch für andere Themen nutzen.

In der Vergangenheit haben wir gerade im öffentlichen Sektor durch das Recht gesteuert. Aber die „Global Goals“ fordern uns heraus, neu zu steuern, neu zu steuern mit Daten. Auch da müssen wir über Ebenen hinweg stärker zusammenarbeiten.

Die einen schreiben Berichte nach der Methode „A“, die anderen richten sich nach Indikatoren-Katalog „B“ oder „C“, die unterschiedlich ausformuliert sind. Die Dritten müssen erst bestimmte Daten erheben. Wiederrum andere setzten auf die Kraft positiver Beispiele.

Indikatoren müssen von jeder und jedem einfach zu checken sein. Was tut meine Stadt, mein Landkreis, mein Land? Wo stehen wir in der Region? Kommen wir voran? Bertelsmann-Stiftung, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutsches Institut für Urbanistik sowie „Engagement global“ haben ein gutes Konzept erarbeitet: „SDG-Indikatoren für Kommunen“.

Aber sind die Indikatoren überall bekannt? Haben wir schon ein Berichtswesen in den Kommunen oder bei uns in der Bezirksregierung? Oder führen gerade unterschiedliche Evaluationsmethoden und Kulturen dazu, dass man sich der Wirkungsorientierung entzieht? Ich werbe für Kollaboration, für „The Power of Partnership“ im Sinne der Nachhaltigkeit auch bei diesem Thema.

Wenn wir schon bei der Kraft der Zusammenarbeit sind, dann darf ich auch kurz auf 25+5 SDG Cities hinweisen. Auch hier können wir von Zusammenarbeit lernen.

Ich wünsche Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, alles Gute für Ihre heutige Tagung bei uns in der Bezirksregierung. Ich wünsche Ihnen gute Gespräche und Diskussionen, neue Ideen für Strukturen, Prozesse sowie Instrumente. „TU DU’S“! Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



„NACHHALTIGKEIT REGIONAL WEITERDENKEN“





1

REDUZIERUNG DES
NACHHALTIGKEITSTHEMAS
AUF UMWELT ÜBERWINDEN –
ZUSAMMENHÄNGE ALS
„GLOBALE ALLUMFASSEND“
ZUSAMMENHÄNGENDE ZIELE!





17 GLOBALE ZIELE

FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG VON
KOMMUNEN, REGIONEN UND LAND
ZIVILGESELLSCHAFT: JEDE UND JEDER |
WIRTSCHAFTLICHER | ÖFFENTLICHER SEKTOR



DAS NACHHALTIGKEITSTHEMA
MUSS DAS EINZELPROJEKTE-
MACHEN ÜBERWINDEN.

PERFORMANCE-MANAGEMENT!
WIRKUNGSORIENTIERUNG!



POWER OF PARTNERSHIP
FÜR NACHHALTIGKEIT
NUTZEN!





TU DU'S: FÜR DICH UND DIE WELT.

